INFORMATIV

Nummer 23/September 2001 EIN MAGAZIN DES NATURSCHUTZBUNDES OBERÖSTERREICH

Die helle Not
Künstliche Lichtquellen

Der Naturschutztipp
Wichtige Nahrung für Singvögel

Naturschutz & Wertschöpfung
Regionale Stärkung des ländlichen Raumes

Das „Robin-Hood-Projekt“
önj Vöcklabruck

Die Bewahrung intakter Landschaften ermöglicht auch so seltenen Arten wie diesem Baumfalken *(Falco subbuteo)* ein Überleben.

Foto: Limberger

INHALT

NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH

Die helle Not 3

Einsatz für die Bewahrung einer artenreichen und lebenswerten Heimat 4

Aktuelles · Aus den Ortsgruppen 5

Der Naturschutztipp 7

„Save Nature“ lautet das Motto der önj 19

Amt der oö. Landesregierung, Naturschutzabteilung

Wie sieht die Landschaft der Zukunft aus?..... 8

Naturschutz & Wertschöpfung 10

Ein zweiter Naturpark für Oberösterreich 12

Kulturlandschaft und Landschaftsgestaltung 14

Biodiversität und Eibenschutz: „Das Robin-Hood-Projekt“ der önj Vöcklabruck 16

Der Luchs – geheimnisvolle Waldkatze 18

Naturschutzförderungsaktion 18

Veranstaltungstermine 19

Bücher 20

NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH IM INTERNET

www.naturschutzbund-ooe.at

ooenb@gmx.net

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Sind wir alle noch zu retten?

Diese Frage stellt man sich in letzter Zeit immer öfter. Nachdem nun einige Jahre eine Ökologisierungswelle rollte und mehr Naturverständnis angesagt war, fallen wir – so kommt es einem ob der Hiobsbotschaften, die uns in letzter Zeit erreichen, vor – in die Öko-Barbarei zurück.

Keine Unterzeichnung des Kyoto-Protokolls durch Amerika und Japan. Hochbrisante Munition in Russland ins Meer versenkt, Ölförderung in einem der bedeutendsten Naturparadiese der Arktis.

Dort ein Tankerunglück, da geborstene Pipelines in Sibirien.

Von den kleinen Katastrophen, die uns täglich durch die Medien erreichen, reden wir gar nicht mehr.

In unseren Nachbarländern wird immer noch auf Atomkraft gebaut. Die einen nehmen ein Atomkraftwerk trotz haarsträubender Pannen unermüdlich und trotz scharfer Proteste von Österreich und Deutschland immer wieder in Betrieb. Die anderen bauen auf die vage Sicherheit von Castor-Behältern und karren munter Brennstäbe durch die Gegend. Sich ihrer Überlegenheit bewusst, aber dabei die Gesetzmäßigkeit vergessend, dass der Mensch unweigerlich auch Fehler macht. Es dauert also im Endeffekt nur etwas länger bis zur Katastrophe.

Jedem, der heute noch an einem Atomkurs festhält, würde ich einen zumindest mehrmonatigen Urlaub in der Gegend um Tschernobyl empfehlen, um die Auswirkungen solcher Katastrophen vor Ort und am eigenen Leib zu erfahren, wozu andere auf Grund ihrer Armut gezwungen sind und Kinder zur Welt bringen müssen, deren Leben ein einziges Leiden bedeutet, während sie früher oder später selbst an Krebs oder anderen durch die Verstrahlung verursachten Krankheiten dahin siechen.

Und was ist mit uns? Genmais in Österreich – nicht möglich! Dies wurde ja mit Regierungsbeschluss verboten! Doch weit gefehlt. In Beziehung auf den in Österreich illegal ausgepflanzten Genmais reagierten die verantwortlichen Stellen in einer Geschwindigkeit, gegen die das Tempo einer Schnecke fast an Lichtgeschwindigkeit erinnert.

Welche Verhöhnung stellen solche Vorgangsweisen für jene Landwirte dar, die sich seit Jahren um den Schutz unserer Böden und um die Erzeugung von Lebensmitteln im wahrsten Sinn des Wortes kümmern.

Trinkwasser, eines unserer wichtigsten Güter, wird immer mehr zur Ware, der, wenn es so weitergeht, in kürzester Zeit der Ausverkauf droht. Vermarktung über alles. Passen wir nur auf, dass wir unser Österreich nicht in ein paar Jahren ganz an das internationale Spekulantentum verlieren!

Dafür waren die Seiten mancher Printmedien voll mit den Bildern randalierender Globalisierungsgegner. Die große Mehrheit derer, die friedlich gegen eine Bedrohung protestierten, die uns alle betrifft, ging in der Schaulust der Weltöffentlichkeit unter. Bilder exzessiv prügelnder Polizei in Genua drangen allerdings nur sehr spärlich nach draußen.

Die große Mehrheit der Demonstranten war friedlich und begehrte gegen etwas auf, das große Profite für einige wenige, aber Not und immenses Leid für die Mehrheit der Weltbevölkerung bringt. Ich sage – schweigt die Randalierer zu Tode und leiht den wirklich Betroffenen euer Ohr. Jenen, die sich berechtigte Sorgen um unseren Planeten machen und die sich bewusst sind, wie klein er eigentlich ist.

In diesem Sinne, Ihr

Josef Limberger

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, VERLEGER NATURSCHUTZBUND Oberösterreich **SCHRIFTLEITUNG** Josef Limberger **REDAKTIONSTEAM** Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger – alle: 4020 Linz, Landstraße 31, Telefon 0 732/77 92 79, Fax 0 732/78 56 02, Naturschutzabteilung **SCHRIFTLEITUNG** Dr. Gottfried Schindlbauer, Mag. Michael Brands **REDAKTION** Dr. Martin Schwarz – alle: 4010 Linz, Promenade 33, Telefon 0 732/77 20-0 **GRAFIK DESIGN** Atteneder, Steyr **HERSTELLER** Druckerei Mittermüller, Oberrohr 9, 4532 Rohr/Krems.
Hergestellt mit Unterstützung des Amts der oö. Landesregierung, Naturschutzabteilung. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

Die helle Not

Die Welt ist im letzten Jahrhundert immer heller geworden. Mit Einbruch der Dunkelheit beginnen tausende Lichtquellen zu strahlen. Doch jeder Fortschritt hat auch seinen Preis.

Seit es auf der Erde hell geworden ist, haben sich die Lebensbedingungen vieler Tiere dramatisch verändert.

Milliarden von Insekten und Vögeln gehen jährlich in die tödlichen Lichtfallen. Nachtaktive Insekten orientieren sich bei ihren Flügen am UV-Licht des Mondes bzw. der Himmelskörper.

Die extrem lichtempfindlichen Facettenaugen besitzen am Augenhintergrund einen Reflektor, der jedes Quäntchen Licht, das die Sehzellen verfehlt, erneut zu ihnen zurückwirft. Dadurch werden die Tiere von den künstlichen Lichtquellen geblendet und in ihrer Orientierung fehlgeleitet. Sie fliegen zwanghaft die Leuchtkörper an, bis sie vor Erschöpfung verenden oder verbrennen. Auf diese Art und Weise werden durch künstliche Lichtquellen jährlich Millionen nachtaktiver Insekten ihrem Lebensraum entzogen oder in ihrem natürlichen Lebensrhythmus gestört. Für den Schutz der zahlreichen nachtaktiven Insektenarten stellt diese Tatsache ein großes Problem dar. Ihr Sterben geht leise im nächtlichen Schein der Lichter vor sich.

Was tun?

Es gibt aber Möglichkeiten, die – ohne Komforteinbußen für den Menschen – den nachtaktiven Insekten ein Überleben erleichtern bzw. ermöglichen und zudem noch energiesparend sind, wie eine Studie der Tiroler Umweltanwaltschaft zeigt.

An Stelle der gängigen Quecksilberdampf-Hochdrucklampen wird die Verwendung der inzwischen neu auf dem Markt erschienenen Natriumdampf-Hochdrucklampen vorgeschlagen. Ihr Strahlungsbereich ist dem menschlichen Auge angepasst, und sie senden fast kein UV-Licht aus.

Vorteile der Natriumdampflampe

- Langlebigkeit
- höhere Lichtausbeute pro Watt
- größere Reichweite
- geringer Wartungsaufwand durch geringere Verschmutzung
- kein Entsorgungsproblem, da die Lampe kein Quecksilber enthält

Mit Natriumdampf-Hochdrucklampen können bei Teilnachtschaltung, das ist eine Reduzierung der Lampenleistung während verkehrsschwacher Nachtstunden, um die 50 Prozent beim Strombezug eingespart werden! Dadurch wird die Beleuchtung billiger. Genug Gründe für die Verwendung des neuen Lampentyps. Alle Gemeinden und andere Verantwortlichen für die nächtliche Beleuchtung sind aufgerufen, auf Natriumdampf-Hochdrucklampen umzurüsten.

Nähere Informationen dazu erteilt gerne der NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH.

Nicole Schwarz, Martin Schwarz

Die hervorragende Broschüre „Die helle Not“, herausgegeben vom Tiroler Landesumweltamt, ist solange der Vorrat reicht beim NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH erhältlich.

Der Braune Bär *(Arctia caja)*, einst eine sehr häufige Art, wird immer seltener. Ihm ist die Welt nachts zu hell geworden.

Foto: Limberger

Einsatz für die Bewahrung einer artenreichen und lebenswerten Heimat

Welche Personen verbergen sich hinter dem Naturschutzbund Oberösterreich und was sind ihre Aufgaben? Mit wem sprechen Sie, wenn Sie mit dem Naturschutzbund in Kontakt treten? Beginnend mit dieser Ausgabe des Informativ stellen sich die Vorstandsmitglieder, die sich gemeinsam mit vielen anderen Menschen für die Erhaltung unserer Natur- und Kulturlandschaft einsetzen, vor.

Mag. Dr. Wieland Mittmannsgruber

Als einer der am längsten dienenden Aktivisten des Vereins bin ich bereits seit zirka 1980 ehrenamtlich im NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH tätig.

Schwerpunkte meiner damaligen Vereinsarbeit – zuerst als Geschäftsführer und von 1984 bis 1990 als Landesobmann – waren neben dem Kampf für die Erhaltung des Rodltales und des Reichraminger Hintergebirges vor allem die Rettung gefährdeter Naturlandschaften durch Ankauf und Anpachtung (erster Pachtvertrag 1983, erster Grundstückskauf 1984), der Aufbau eines Ortsgruppennetzes und kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit. Seit 1991 bekleide ich die Funktion des Obmannstellvertreters und des Kassenreferenten.

Neben meiner beruflichen Tätigkeit als Leiter der Abteilung Verwaltungsarchiv beim Magistrat Linz absolvierte ich in den Neunzigerjahren das Studium der Rechtswissenschaften sowie nach einer kurzen „Verschnaufpause“ das Doktoratsstudium, welches ich in den vergangenen Tagen positiv abschließen konnte.

Während sich meine Mitstreiter im Vorstand des NATURSCHUTZBUNDES vorwiegend um die praktische Umsetzung der Naturschutzmaßnahmen kümmern, bemühe ich mich um eine ordentliche Finanzgebarung unerer Organisation (Gesamtausgaben im Jahr 2000 waren ATS 5,646.000,–) sowie als Jurist um die rechtliche Abwicklung der Grundkäufe (bisher mehr als 100 Hektar ökologisch wertvolle Flächen), Pachtverhältnisse, Bewirtschaftsvereinbarungen und sonstigen Vereinsangelegenheiten.

Solange ich dazu in der Lage bin, möchte ich im Sinne meiner Kinder und für unsere Nachkommen auch künftig einen erheblichen Teil meiner Energie und meiner Freizeit für die Erhaltung einer intakten Natur und einer gesunden Umwelt aufwenden.

Michaela Groß

Hallo, mein Name ist Michaela Groß und ich bin für das Büro zuständig. Als Schriftführerin und Sekretärin bin ich schon seit mittlerweile acht Jahren beim NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH. Als ich nach meinen zwei Kindern – sie waren drei und sechs Jahre alt – wieder zu arbeiten anfing, waren mir 14 Arbeitsstunden pro Woche und die ganzen Ferien frei zu haben gerade recht. Mittlerweile bin ich von Mitte September bis Anfang Juli von 8 bis 12 Uhr beschäftigt. Im Juli mache ich ein Mal pro Woche Journaldienst. Meine Tätigkeiten beim NATURSCHUTZBUND sind: Mitgliederverwaltung, Postbearbeitung, Kassabuchführung, Protokollführung bei Sitzungen, Mitarbeit bei diversen Veranstaltungen, Mitarbeit bei Pressekonferenzen, Wartung der Homepage, Verwaltung der Bücherei und vieles mehr.

Nördlich des Irrsees hat der NATURSCHUTZBUND 1996 eine etwa 1,7 Hektar große, sehr artenreiche Streuwiese angekauft.

Foto: Limberger

Serviceleistung der Agrarbezirksbehörde

Im künftigen Naturschutzgebiet Koaserin, das im Besitz des NATURSCHUTZBUNDES ist, wurde entlang des Leithenbaches ein mehrere Meter breiter Brachestreifen angelegt. Hier können in Zukunft Rohrsänger und andere Vögel ungestört ihre Jungen aufziehen. Die genaue Abgrenzung des auf einer Karte eingezeichneten Brachestreifens in der Natur ist ohne Vermessung des Geländes aber nicht möglich. Für die Inanspruchnahme von Förderungen ist eine genaue Abgrenzung aber notwendig. Die Agrarbezirksbehörde Linz bot sich erfreulicherweise an, die Vermessungsarbeiten zu übernehmen. Ende Mai wurde das Versprechen in die Tat umgesetzt. Drei Mann von der Agrarbezirksbehörde sowie Vertreter des NATURSCHUTZBUNDES vermaßen das Gebiet und setzten Holzpflöcke. Als Belohnung gab es eine Jause und die vorher vereinbarte Kiste Bier. Davon blieb aber das meiste übrig.

Abenteuer Naturschutz

In den letzten eineinhalb Schulwochen vor Ferienbeginn nahmen Schüler der Hauptschule Peuerbach an einem einzigartigen Schulprojekt teil. Sie verbrachten auf Einladung und unter fachkundiger Betreuung des NATURSCHUTZBUNDES OBERÖSTERREICH die Zeit im zukünftigen Naturschutzgebiet Koaserin und lernten dort Arbeiten kennen, die mit der Erhaltung und Gestaltung dieses wertvollen Feucht- und Sumpfwiesengebietes zusammenhängen. So waren sie tatkräftig bei der Errichtung einer Trockenmauer beteiligt, befreiten im letzten Jahr gepflanzte Heckensträucher vor allzuviel Graswuchs oder halfen beim „Strunkenstechen“ und beim „Heigen“. Nebenbei erfuhren sie viel Interessantes von den Mitarbeitern des NATURSCHUTZBUNDES über die Tier- und Pflanzenwelt des Gebietes. Die Insekten- und Vogelwelt lernten sie unter der Führung unseres Biologen Martin Schwarz kennen. Kurz und gut, die Aktion war ein voller Erfolg. Der Verein für Tier- und Naturschutz, Kitzbühel ermöglichte die Aktion durch eine großzügige Spende.

Eine Fortsetzung der Aktion im nächsten Jahr wurde bereits angedacht!

Der Verein für Tier- und Naturschutz übergibt dem NATURSCHUTZBUND einen Scheck, der für Arbeiten mit Kindern in der Koaserin verwendet werden soll.

Foto: Limberger

LINKS Schüler der Hauptschule Peuerbach vor der neu errichteten Trockensteinmauer.

Foto: Limberger

GANZ LINKS „Etwas höher“, sagte der Kollege via Funk zu Ing. Jung, als ihm die Arme zu zittern begannen und die Schweißperlen über die Stirn rannen.

Foto: Witzany

Kinder und Betreuer beim Beobachten von zwei Turmfalken, die beeindruckende Flugspiele durchführen

Foto: Schwarz

In Oberneukirchen tut sich was

Die Aktivitäten der Ortsgruppe Oberneukirchen sind, wie bei der Jahreshauptversammlung am 6. Juni 2001 berichtet wurde, sehr vielseitig, wie die letzten Jahre zeigen. So wurden Vorträge zu verschiedensten Themen organisiert:

- „Das Lechtal“ und „Der Naturgarten“, Werner Gamerith
- „Eine vogelkundliche Reise durch die Landschaften Oberösterreichs“, Josef Limberger
- „Biologische Schädlingsbekämpfung“ und „Naturgemäßes Gärtnern“, Kainberger, in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule

Stellungnahmen in Form von Briefen, Leserbriefen und Artikeln zu aktuellen Umweltthemen bildeten einen weiteren Teil der Arbeit. Zwei Exkursionen (Greifvogel-Pflegestation und Naturgarten) fanden reges Interesse. Beim Kinderferienprogramm boten ÖNB und önj Naturerfahrungsspiele, Exkursionen und Wanderungen an. Ein Schwerpunkt waren Anti-Atomkraftwerks-Aktivitäten (Briefe, Infos, Unterschriftenaktionen, Podiumsdiskussion mit Politikern zum Thema „Neutralität und NATO“ – pro und kontra…).

Der 15. Jahrestag der Katastrophe von Tschernobyl war Anlass für ein Benefizkonzert, bei dem sich junge Musiker gegen die Atomenergie engagierten. Der Erlös dieses durch Musik und Text beeindruckenden Abends kam zu gleichen Teilen einem Behindertenheim in Weißrussland und der Anti-Atomkraftwerks-Bewegung zugute.

Neuer Vorstand der Ortsgruppe Oberneukirchen

Renate Rachbauer
Obfrau

Elisabeth Perna
Obfraustellvertreterin

Christa Leutgeb
Schriftführerin

Richard Naderer
Kassier

Die Gruppe Chaos Brass spielt für einen guten Zweck.

Foto: Rachbauer

Abenteuer Natur

Am 23. Juli 2001 stand eine Wanderung durch Naturräume in der Gemeinde Buchkirchen auf dem Programm. 24 Kinder und acht Begleitpersonen erlebten einen Tag lang die leider schon sehr klein gewordenen Naturräume und erfuhren von Martin Schwarz allerhand Wissenswertes über die Insektenwelt am Wegesrand. Einige Kinder fingen mit dem Schmetterlingsnetz unermüdlich alles ein, um von Martin zu erfahren, was dies und jenes ist. Nach einer Pause bei Familie Wagner, die uns eine Jause spendierte, ging es weiter zur Lehmgrube. Dort erwartete sie das nächste Abenteuer. Mäusebussard, Schleiereule, Sumpfohreule und ein Turmfalke konnten hautnah erlebt werden. Reinhard Osterkorn entließ den von seiner Verletzung genesenen Turmfalken in die Freiheit. Nach einem Bad inmitten der Gelbbauchunken in der Lehmgrube ging es zurück zum Ausgangspunkt, wo die Eltern ihre müden Sprösslinge entgegennahmen.

Für Unken, Molche & Co.

In einem Teil der Lehmgrube an der Gemeindegrenze Buchkirchen und Wallern wurde ein etwa 3.000 Quadratmeter großes Areal, das noch verdoppelt wird, durch die Betreiber des Abbaugeländes (Firma Pichler Ziegelwerke in Wels und Firma Jandl Baggerungen und Transporte aus Buchkirchen) zur Verfügung gestellt. Unter Anleitung des Naturschutzbundes entstanden durch einen Bagger ein zweieinhalb Meter tiefer Teich, sechs Flachwassertümpel, die in niederschlagsarmen Sommern austrocknen können, eine humuslose Ruderalfläche sowie zwei Erdwälle, die im Herbst mit Heckensträuchern bepflanzt werden. Dies wurde möglich, da sich die Ortsgruppe Buchkirchen schon länger um die Erhaltung der abgebauten Gruben bemühte und durch eine Auflage der Naturschutzbehörde, die eine Ausgleichsfläche für den weiteren Abbau vorschrieb.

In dieser Lehmgrube entstanden für Gelbbauchunken, Molche und andere Amphibien neue Laichgewässer.

Foto: Schwarz

Ausstellung „Lebendige Gärten“ in Buchkirchen

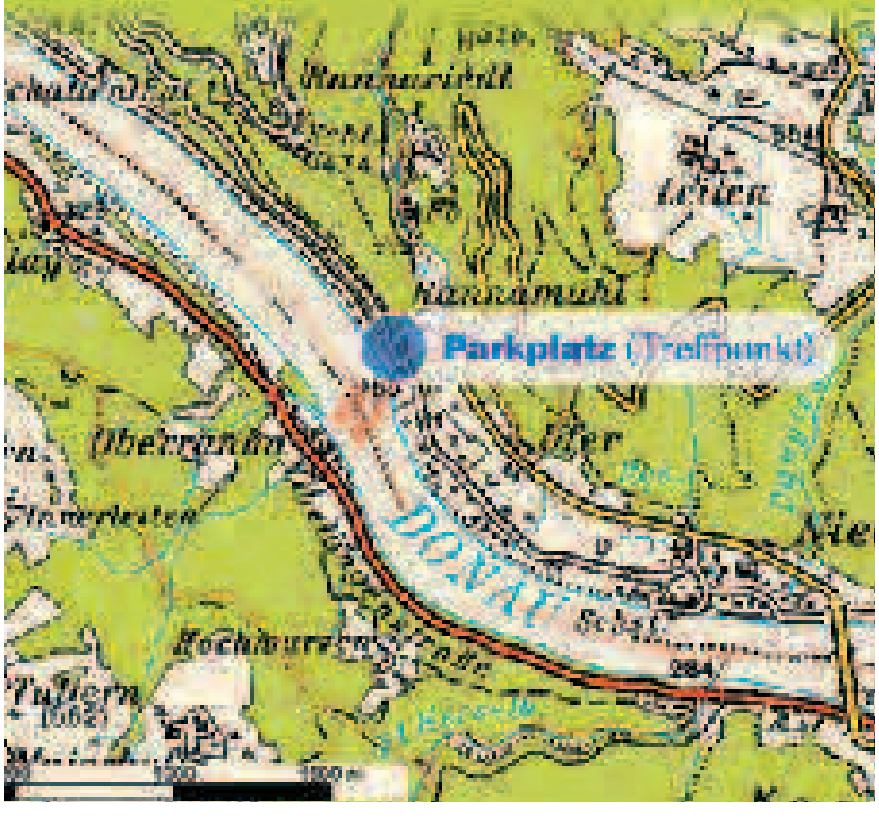
Die im Juni bei der Eröffnung anwesenden (zirka 70) Personen waren von der Philosophie der naturnahen Gartengestaltung durchwegs begeistert. Der Besuch eines Naturgartens, ein Diavortrag zum Thema, die Besichtigung der Ausstellung sowie das abschließende Buffet boten einen abwechslungsreichen und spannenden Abend. Ab dem 10. Juli 2001 konnte die Ausstellung im Linzer Tiergarten besichtigt werden.

Mitte
Dr. Recheis zeigt interessierten Besuchern seinen Naturgarten.

Foto: Luger

Entdeckungen!

Unter diesem Motto veranstaltet der Naturschutzbund am Samstag den 13. Oktober eine geführte Wanderung durch das Rannatal. Es gilt unter fachkundiger Führung von Prof. Franz Grims und Dr. Franz Berger sowie dem Insektenkundler Dr. Martin Schwarz das wildromantische Seitental der Donau zu entdecken. Von breiten Blockströmen über Kondenswassermoore bis hin zum immensen Flechtenreichtum dieses Tales gibt es viel zu sehen und zu entdecken. Abmarsch um 9 Uhr beim Parkplatz am Eingang zum Rannatal. Festes Schuhwerk, Feldstecher und etwas Proviant mitbringen. Mit dieser Aktion möchte der Naturschutzbund seine Forderung unterstreichen, dieses Juwel entlang der Donau unbedingt in das „Grüne Band der Donau“ aufzunehmen und als NATURA 2000-Gebiet zu nominieren. Unterstützen Sie uns durch Ihre Teilnahme!



Der Naturschutztipp

Fleischige Früchte von Bäumen und Sträuchern, wie z.B. Holunder, Himbeeren, Hagebutten, Früchte von Ebereschen und auch Äpfel und Birnen, sind eine wichtige Nahrung für Singvögel. Sie können sich damit eine Fettreserve für den Flug in die Winterquartiere anlegen bzw. sich im Winter, wenn kaum andere Nahrung vorhanden ist, davon ernähren. Durch das Pflanzen solcher Sträucher und Bäume fördern wir unsere Singvögel. Wenn wir bei der Obsternte einige Früchte für die Vögel am Baum belassen, bieten wir ihnen eine natürliche Nahrung für den Winter.

Berichtigung

In der letzten Ausgabe des Informativ hat sich im Beitrag „Donauhangwald angekauft“ ein Fehler eingeschlichen. In diesem Hangwald kommen natürlich keine Flaumeichen sondern Traubeneichen vor.

Wie sieht die Landschaft der Zukunft aus?

Durch traditionelle Bewirtschaftung entstandene Strukturen sind Teil unserer kulturellen Identität.

Foto: Limberger

Wenn hier von Landschaft die Rede ist, dann ist damit in erster Linie die vom Menschen gestaltete Kulturlandschaft gemeint, eine Landschaft, die sich bei uns in Österreich als Spiegelbild einer Agrargesellschaft entwickelt hat, wie sie heute als solche nicht mehr existiert. Während in früheren Jahrhunderten das Aussehen der Landschaft direkte Rückschlüsse auf den Zustand der Gesellschaft zuließ, ist dies heute nicht mehr der Fall. Der Wohlstand einer vorindustriellen Agrargesellschaft war im Landschaftsbild ablesbar, die Börsenkurse der Internetfirmen, die Arbeitslosenrate, das Wachstum der Industrieproduktion spiegeln sich nicht unmittelbar in der Landschaft wider.

Bauern als Dienstleistungsunternehmer

Der ländliche Raum Oberösterreichs ist zwar nach wie vor geprägt von der Landwirtschaft, die Landwirtschaft selbst ist aber zu einem volkswirtschaftlich wenig bedeutenden Faktor geworden. Das Einkommen der Bauern stammt nur mehr zu einem kleinen Teil aus dem Verkauf von Produkten, der größere Teil kommt aus den unterschiedlichsten Transferleistungen der öffentlichen Hand oder aus Dienstleistungen im Bereich Tourismus oder Kommunalwirtschaft. Damit wird die Landwirtschaft unter anderem auch honoriert für das „Bereitstellen“ von Landschaft für nichtlandwirtschaftliche Zwecke, als Siedlungsumland, für die Freizeit- und Erholungsnutzung sowie den Tourismus.

Auch der Naturschutz hat die Bedeutung der Landbewirtschaftung für die Erhaltung zahlreicher Arten und Lebensräume erkannt, viele Naturschutzprogramme zielen auf eine Weiterbewirtschaftung von Grenzertragsböden, um die Diversität der Kulturlandschaft als solche zu bewahren.

Landschaft als kulturelle Identität

Was aber in der politischen Diskussion sehr oft übersehen wird, ist die Tatsache, dass unsere Kulturlandschaft nicht nur eine Vorbedingung für die Tourismuswirtschaft ist, sondern Teil unserer eigenen kulturellen Identität. In Gesprächen fällt immer wieder auf, dass sich Landwirte sehr wohl eine Landschaft ohne Landbewirtschaftung vorstellen können, einfach, weil sie das unter den gegebenen wirtschaftlichen Zwängen als eine realistische persönliche Alternative sehen müssen. Nichtlandwirte hingegen nehmen die Landschaft als gegeben hin und sind daher sehr überrascht, wenn man ihnen sagt, dass unter den heutigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ein Aufrechterhalten der flächendeckenden Landwirtschaft in Mitteleuropa eigentlich eher unrealistisch ist. Wie wünschen wir uns also die Kulturlandschaft der Zukunft? Bei dieser Frage fehlen uns dann oft die Ideen. Spontane Antworten vieler Fachleute, insbesondere aus dem Bereich des Naturschutzes, geben oft ein Bild, das dem einer vorindustriellen Kulturlandschaft ähnelt. Unabhängig von der Frage, ob es überhaupt möglich ist, eine historisch überholte Landschaft quasi museal wiederherzustellen, sollten wir uns aber fragen, warum wir das anstreben sollen. Leitbilder für die Landschaftsentwicklung sind oft formuliert als Reminiszenzen an die verlorene gute alte Zeit. Wir betrachten fasziniert alte Landschaftsfotos, alte Ansichten bäuerlichen Lebens, und nehmen die Darstellungen in alten Katasterwerken oder Landschaftsmalereien als Vorbilder für zukünftige Landschaften. Neuen Entwicklungen steht der Naturschutz oft skeptisch gegenüber. Sollen wir ökologisch und energiepolitisch sinnvolle Solar- und Windenergieanlagen verbieten, nur weil sie nicht ins „traditionelle“ Landschaftsbild passen? Wie steht es mit Straußenfarmen und Lamaherden? Neue Technologien ermöglichen uns, den Ressourcenver-

brauch vieler Prozesse der Landbewirtschaftung zu verringern, neue soziale und politische Konzepte einer solidarischen Gesellschaft werden sich in einer anderen Kulturlandschaft widerspiegeln als die traditionelle Agrargesellschaft.

Landschaft als Belastung?

Somit wird auch klar, dass die Diskussion über die Zukunft der Landschaft bei der Diskussion über die Zukunft unserer Gesellschaft beginnen muss. Wollen wir Landwirtschaft als Teil unserer kulturellen Identität sehen? Oder nur als Belastung für den Staatshaushalt? Ist es uns wichtig, dass wir die Herkunft unserer Nahrungsmittel kennen? Wollen wir unsere Landschaft als Teil der europäischen Vielfalt weiterentwickeln? Oder wollen wir lieber ein großes Landschaftsmuseum für den Tourismus? Soll die allgemeine Betretbarkeit der Landschaft für die Gesellschaft bestehen bleiben? Oder soll die Ressource Landschaft verstärkt als Marktgut einer globalen Wirtschaft gehandelt werden? Soll in der Landschaft der Zukunft Wasser weiterhin als Gemeingut betrachtet werden? Oder soll sich Österreich am globalen Wassermarkt engagieren und seine Ressourcen den großen internationalen Trinkwasserkonzernen öffnen? Sollen Landschaften, deren landwirtschaftliche Nutzung aufgegeben wird, so wie bisher einfach aufgeforstet werden? Oder sollen wir alternative Konzepte einer neuen Wildnislandschaft entwickeln, die der Allgemeinheit zugänglich ist und neue Nutzungsformen ermöglicht?

Ideen sind gefragt

Diese Fragen zu diskutieren, ist sehr wohl unsere Aufgabe, auch wenn wir oft glauben, dass unsere Entscheidungsspielräume angesichts der Globalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft stark eingeengt sind. Gerade diese Rahmenbedingungen zwingen uns dazu, einerseits unsere lokalen Spielräume auszuloten und andererseits unsere Ideen auch auf einer breiteren Ebene zu formulieren.

Univ.-Prof. Dr. Andreas Muhar,
Institut für Freiraumgestaltung
und Landschaftspflege,
Universität für Bodenkultur Wien

Wiesenbrüter wie die Feldlerche benötigen eine extensive Bewirtschaftung ihres Lebensraumes.

Das Einkommen der Bauern stammt nur mehr zu einem kleinen Teil aus dem Verkauf von Produkten.

Sollen unsere Wiesen durch Wald ersetzt werden?

Fotos: Limberger

Anmerkung
Literaturliste beim Autor erhältlich

Naturschutz & Wertschöpfung

Die Waldaist unweit von Reichenstein
Foto: Limberger

Naturschutz trägt wesentlich zur regionalen Wertschöpfung und zur strukturellen Stärkung des ländlichen Raumes bei.

Die Umsetzung der EU-Naturschutzrichtlinien und die Realisierung des EU-Schutzgebietnetzes NATURA 2000 stellt für den Naturschutz in Oberösterreich eine zentrale Herausforderung dar. Es wäre aber ein großer Fehler, würden nur die Schwierigkeiten dabei gesehen, nicht aber die Chancen genutzt, die sich aus den Synergien von Ökologie und Ökonomie ergeben. Eine entsprechende Studie des Klagenfurter „Instituts für Ökologie E.C.O." zur Schaffung von NATURA 2000-Schutzgebieten belegt klar, dass die getätigten öffentlichen Ausgaben für Einrichtung und Erhalt von Schutzgebieten in hohem Maße in der jeweiligen Region wertschöpfungswirksam werden:

- Rund 50 bis 70 Prozent der einmaligen Ausgaben, die Land, Bund oder EU aufwenden, werden „vor Ort" nachfragewirksam.
- Von den laufenden Ausgaben führen zwischen 80 und 100 Prozent in der Region zu höherer Wertschöpfung und Beschäftigung.
- Diese regionalwirtschaftlichen Chancen ergeben sich insbesondere in den Bereichen des Tourismus und – wenn auch meist in einem geringeren Ausmaß – der Land-, Forst-, Jagd- und Fischereiwirtschaft.

Da die NATURA 2000-Mittel zum überwiegenden Teil in periphere Regionen fließen, tragen sie also erheblich zur strukturellen Stärkung des ländlichen Raumes bei. Wie positiv die regionalwirtschaftlichen Effekte im Einzelfall sind, hängt wesentlich vom Angebot an den damit verbundenen Dienstleistungen ab.

Grünes Band

Um konkrete Ideen und Vorschläge sowie deren praktische Realisierung hinsichtlich einer verbesserten Verbindung von Naturschutz, Landwirtschaft und nachhaltigem Tourismus aufzeigen zu können, unterstützt das Naturschutz-

ressort des Landes Oberösterreich das vom WWF Oberösterreich initiierte Modell-Projekt „Grünes Band“ (Oberes Donautal Passau – Aschach). Es handelt sich um ein NATURA 2000-Gebiet, das bisher schon eine hohe touristische Nutzung aufweist. Zwei Vorstudien ergaben, dass diese größten zusammenhängenden Hang- und Schluchtwälder des Donauraumes einschließlich des Stroms und ausgewählter Zubringerflüsse und Nebentäler bei entsprechendem Schutz wesentliche Impulse für eine sozial wie ökologisch angepasste Angebotsentwicklung im Tourismus liefern können. Im benachbarten Bayern schließt ebenfalls ein NATURA 2000-Projekt an (Vilshofener Donauengtal sowie Donauleiten Passau – Jochenstein). Damit besteht die Möglichkeit, im Zusammenhang mit dem Projekt „Grünes Band“ grenzübergreifende EU-Förderungsprojekte („Life“ und „Interreg-III“) umzusetzen.

Hangwälder

Die Wälder an der 68 Kilometer langen Strecke von Vilshofen bis Aschach stellen eine Einzigartigkeit entlang der Donau dar. An den steilen Hängen und in den tiefen Schluchten der Seitenflüsse finden sich verschiedenste Waldgesellschaften und darin lebende bedrohte Arten, die in ihrer Vielfalt entlang des Donaustromes ihresgleichen suchen. Geschlossene, nicht oder naturnahe genutzte Wälder bieten selten gewordenen Arten wie Uhu, Smaragdeidechse oder Hirschkäfer ausreichende Rückzugsräume. In diesen Landschaften können Besucher ursprüngliche Natur erleben, wie sie aus den übrigen Niederungen Oberösterreichs längst verdrängt wurde.

Die fachgerechte wie spannende Vermittlung dieser Naturschätze soll zukünftig durch Natur-Vermittlungs-Projekte sicher gestellt werden, zu denen sich Tourismus wie Naturschutz bekennen. Beispielsweise sollen die Gäste auf den Schiffen besser über die Natur rund um sie informiert werden. Für Radfahrer könnten neue Informationsangebote geschaffen werden. Zu den Burgen, Ruinen und Aussichtspunkten könnten thematische Waldwanderwege errichtet werden. Ein wesentlicher Aspekt der künftigen Arbeit wird auch die grenzübergreifende Ausbildung von Naturführern sein.

Dr. Silvia Stöger
Oö. Naturschutz-Landesrätin

Linke Seite
Die Hangwälder an der Donau bei Schlögen beeindrucken durch ihre weitgehende Ursprünglichkeit.

Links
Der Uhu, hier ein Jungvogel, ist unsere größte Eulenart. Er kommt im Donautal vor.

Als Wärme liebende Art besiedelt die Smaragdeidechse in Oberösterreich fast ausschließlich das Donautal.

Fotos: Limberger

Ein zweiter Naturpark für Oberösterreich

Noch gibt es lediglich einen einzigen Naturpark in Oberösterreich. Die Gemeinde Rechberg im Mühlviertel kann von sich behaupten, diesbezüglich eine Vorreiterrolle eingenommen zu haben. Seit dem Jahr 1996 sind weite Teile des Gemeindegebietes als Naturpark festgestellt und die Akzeptanz in der Bevölkerung ist nach anfänglichem Misstrauen hoch. Derzeit sind sogar Bestrebungen im Gange, den Naturpark auf umliegende Gemeinden zu erweitern. Doch auch im Südosten Oberösterreichs, in der Gemeinde Laussa, will man versuchen, in Zusammenarbeit mit der dortigen Bevölkerung den Naturparkgedanken zu realisieren und aufbauend auf die positiven Erfahrungen in Rechberg auf etwa einem Drittel der Gemeindefläche einen Naturpark zu schaffen.

Was ist ein Naturpark?

Naturparke dienen aufgrund ihrer besonderen landschaftlichen Eigenart oder Schönheit der Erholung und der Vermittlung von Wissen über die Natur. Im Prinzip handelt es sich um großflächige Landschaftsschutzgebiete, innerhalb derer versucht wird, unter Bewahrung der Naturschönheiten das Wissen über diese weiter zu vermitteln, durch Fortführung extensiver Bewirtschaftungen und Innovationsgeist regionale Produkte zu vermarkten und somit gleichzeitig den Charakter der Landschaft dauerhaft zu erhalten.

In Zeiten von Flächenstilllegungen, Neubewaldungen oder der Aufgabe landwirtschaftlicher Betriebe vermögen die Voraussetzungen in einem Naturpark dazu beizutragen, diese Erscheinungen zu mindern und der lokalen Bevölkerung neue Möglichkeiten zu eröffnen, ihre Produkte aus der Land- und Forstwirtschaft besser zu vermarkten. Der Naturpark kann also als „Markenzeichen“ dienen und den Bekanntheitsgrad der gesamten Region steigern.

Widerspruch Naturschutz – Vermarktung?

Um Natur- und Landschaftsschutz in der Kulturlandschaft fördern zu können, ist es unabdingbar, mit der Land- und Forstwirtschaft zu kooperieren und gemeinsame Wege zu suchen, um mit der Natur wirtschaften zu können. Denn nur die Kontinuität einer extensiv betriebenen Landwirtschaft von zumeist kleinräumiger Strukturierung vermag den oftmals lokal typischen Landschaftscharakter weiterhin zu erhalten und damit auch naturschutzfachlich bedeutende Ökosysteme wie Kalkmagerrasen, naturnahe Waldgesellschaften, Hecken oder Feuchtwiesen. Um aber die vielfach unabdingbare Bewirtschaftung weiterhin durchführen zu können, müssen die daraus resultierenden Produkte verwertet oder verkauft werden können. Somit ist ein Absatzmarkt erforderlich, ohne den diese oft sehr speziellen, regionaltypischen Produkte nicht oder nicht in ausreichendem Umfang „an den Mann“ gebracht werden können.

Teilansicht des projektierten Naturparks Laussa

Foto: Brands

Laussa

Die Gemeinde Laussa ist reich an ökologischen und landschaftlichen Besonderheiten, die sich in abschnittsweise sehr enger Verzahnung gegenseitig ergänzen. Kalkmagerrasen mit extrem hoher Artenvielfalt, die bereits überregional bekannte Wacholderheide im Naturschutzgebiet „Kalksteinmauer“, Bürstlingsrasen, Feuchtwiesen und Eiben-Buchenwälder zählen zu den naturschutzfachlich bedeutenden Biotoptypen innerhalb des geplanten Naturparks. Mehrere markante geologische Formationen wie etwa die Naturdenkmale „Sauzahn“ und „Thalsteinmauer“ ergänzen die landschaftliche Vielfalt dieser Region. Die Voraussetzungen für einen neuen Naturpark in Oberösterreich sind also günstig. Doch von wesentlicher Bedeutung ist die Akzeptanz in der lokal ansässigen Bevölkerung. Nur ihre Bereitschaft, den Naturparkgedanken aktiv mitzutragen und ihr Einsatz bei der Landschaftspflege durch Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung kann dem Naturpark seine Funktion verleihen und sich im Endeffekt positiv auf diese Region auswirken.

Michael Brands

Wird die Gemeinde Laussa zur Naturparkgemeinde?

Das 33 Quadratkilometer große Gemeindegebiet von Laussa ist geprägt von vielen Naturschönheiten und zeichnet sich durch seine wunderbar gepflegte Kulturlandschaft in besonderer Weise aus. Dem Pflichtbewusstsein und Fleiß der bäuerlichen Bevölkerung verdanken wir diese einzigartige Struktur und deren Erhaltung.

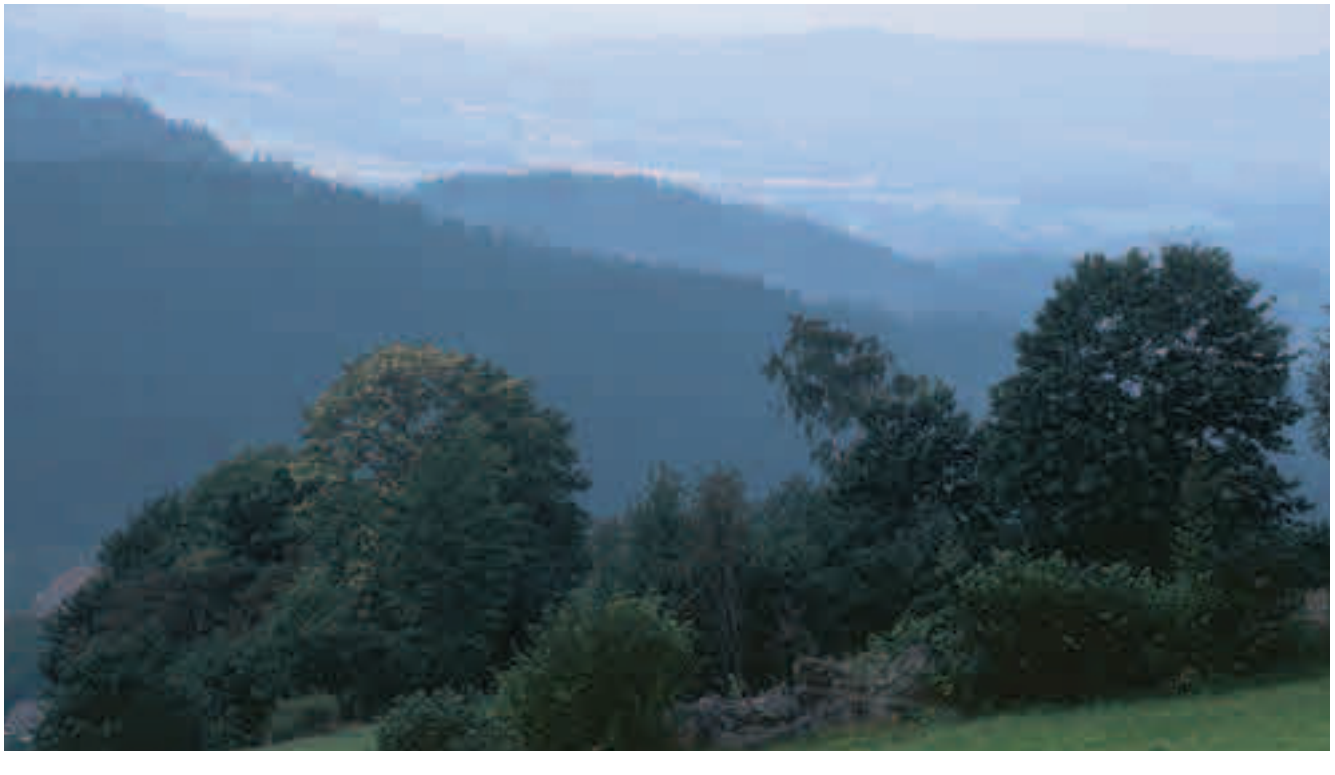
Bereits in den 70er-Jahren wurden verschiedene Landschaftselemente wie zum Beispiel der Thalstein, der Sauzahn oder die Brücklermauer zu Naturdenkmälern ernannt und unter Schutz gestellt. Mitte der 80er-Jahre wurden von der Gemeinde zwei voneinander unabhängige Landschaftskonzepte in Auftrag gegeben (TU Wien und Dr. Stieglecker), deren Wertigkeit und Aussagekraft in fachlicher Sicht immer mehr an Bedeutung gewinnen. Durch die Einführung der gesetzlichen Bestimmungen mit der Möglichkeit des Vertragsnaturschutzes war es vor zwei Jahren möglich, das zirka 97 Hektar große Naturschutzgebiet „Kalksteinmauer – Laussa“ verordnungsmäßig seiner Schutzbestimmung zu übergeben.

Eine weitere Initiative war der Ankauf der vier Hektar großen Orchideenwiese, die somit in ihrem Urzustand mit ihrer bereits selten gewordenen Pflanzen- und Tierwelt erhalten bleibt. Von Fachleuten wird uns immer bekundet, dass große Teile des Gemeindegebietes von Laussa die besten Voraussetzungen für ein Landschaftsschutzgebiet darstellen.

Dies ist natürlich nur mit der Einwilligung der betroffenen Grund- und Liegenschaftsbesitzer und dem Verordnungbeschluss der Oö. Landesregierung möglich.

Seitens der Gemeinde bemüht man sich sehr um die Anerkennung als Naturparkgemeinde, wozu auch die notwendigen Voraussetzungen und Beschlüsse im Gemeinderat bereits gefasst sind.

Franz Hinterplattner,
Bürgermeister von Laussa



Reich strukturierte Landschaften sind für das Überleben einer Vielzahl von Arten notwendig.

Foto: Limberger

Kulturlandschaft und Landschaftsgestaltung

Streuobstwiesen mit alten Bäumen sind nicht nur für den Menschen reizvoll, sie beherbergen auch so manche seltene Tierart.

Foto: Limberger

Zwei Bereiche des Österreichischen Programms zur Entwicklung des ländlichen Raumes haben wir inzwischen im Rahmen des Informativ vorgestellt: ÖPUL (Informativ Nr. 19) und Naturschutzbildung in der Landwirtschaft (Informativ Nr. 22).

Eine dritte Schiene dieses EU-kofinanzierten Förderprogramms, die auf die Belange des Naturschutzes in der Landwirtschaft abzielt, ist die Maßnahme „Kulturlandschaft und Landschaftsgestaltung“ im Artikel 33 (Förderung der Anpassung und Entwicklung von ländlichen Gebieten):

Förderungsgegenstand

Der Schwerpunkt liegt auf der Förderung von Investitions-, Organisations- und Planungskosten für folgende Maßnahmen im Bereich der Landschafts- und Ufergestaltung, zur Schaffung von Biotopverbundsystemen und Pufferflächen und zum Schutz des Bodens, die kollektiv und gebietsbezogen erfolgen und umweltorientiert sind:

- Anlage von Streuobstbeständen, Windschutzgürteln und anderen Landschaftselementen,
- Erhaltung (zum Beispiel durch Schwendung) von wertvollen Landschaftselementen wie zum Beispiel verbuschte Trockenrasen, Staudenhagen, Kopfweiden und Altbäume auf ausschließlich öffentlichen Flächen, für die keine Prämien gemäß ÖPUL bezogen werden,
- Errichtung von traditionellen, besonders kulturlandschaftsprägenden Elementen wie zum Beispiel Steinmauern, Flurterrassen,
- Almschutzmaßnahmen und Schwendung im Rahmen von Wald-Weide-Trennung,
- Erhaltung und Entwicklung naturschutzfachlich wertvoller Ressourcen

zur Unterstützung der regionalen Eigenart der Kulturlandschaften, insbesondere seltene oder repräsentative Pflanzen- und Tierarten,
- naturschutzorientierte Begleitmaßnahmen landschaftsgebundener Erholung, zum Beispiel in Naturparken.

Förderungswerber

Projekte, die einen oder mehrere dieser Aspekte berücksichtigen, können von Bewirtschaftern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, im Rahmen eines übergeordneten Projektes oder öffentlichen Verfahrens, sowie von Projektträgern und Gebietskörperschaften eingereicht werden.

Förderungsart und -ausmaß

Die Förderung wird in Form eines nicht rückzahlbaren Zuschusses gewährt und setzt sich aus Mitteln der EU, des Bundes und des Landes Oberösterreich zusammen.

Die Förderhöhe wird im Rahmen eines Gremiums in der Naturschutzabteilung im Einzelfall festgesetzt und erreicht Höhen von
- maximal 70 Prozent der förderbaren Gesamtkosten bzw.
- maximal 100 Prozent der förderbaren Gesamtkosten bei naturschutzfachlich besonders bedeutenden Maßnahmen.

Lesesteinmauern bieten der Tierwelt zahlreiche Versteckmöglichkeiten und sind altes Kulturgut zugleich.

Projektbeispiele

Der Verein HORTUS errichtet in Ranshofen ein Obstbauzentrum, das der Erhaltung und Sicherung der Arten- und Sortenvielfalt im Bereich der Obst- und Gartengewächse nach ökologischen Gesichtspunkten sowie der Bewusstseinsbildung über deren Bedeutung dient. In diesem Sinne werden Sorten und Arten (vor allem auch alte heimische Wild- und Kulturformen), deren traditionelle Anbaumethoden, Verwendung und Verarbeitungstechniken dokumentiert, ein Sorten- und Artennetzwerk errichtet, Tagungen, Seminare, Kurse und dergleichen veranstaltet und insgesamt eine Förderung des Anbaus dieser Sorten und Arten nach Regionalbezug unterstützt.

Ein weiteres Projekt ist das des Wasserverbandes Oberes Kremstal. Hier werden im festgelegten Projektgebiet Kremsauen ökologisch wertvolle Flächen erhoben, mit den Grundbesitzern naturschutzfachlich orientierte Bewirtschaftungsmöglichkeiten erarbeitet und diese bei der Förderungsabwicklung betreut.

Insgesamt besteht mit dieser investiven, im Grunde landwirtschaftlich (auch im Sinne von Landschaft…) orientierten Maßnahme die große Chance, in der Landbewirtschaftung mit Hilfe von oftmals notwendiger finanzieller Unterstützung auch ökologische und landschaftsästhetische Komponenten vermehrt zu berücksichtigen. In diesem Sinne freut sich die Naturschutzabteilung nicht nur über Ideen von Gemeinden und Vereinen, sondern vor allem von Landwirten und lokalen Initiativen als unmittelbare Nutzer und Multiplikatoren!

Simone Hüttmeir

Der seltene Wachtelkönig benötigt erst spät gemähte Wiesen.

Fotos: Limberger

Nähere Informationen
Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich, Mag. Simone Hüttmeir, Telefon 0 732/77 20-1890

Biodiversität und Eibenschutz

„Das Robin-Hood-Projekt“ der önj Vöcklabruck

Das rote Fruchtfleisch der Eiben wurde früher als Durst löschendes Mittel verwendet. **Vorsicht:** Nur der rote Fruchtmantel ist genießbar. Alle anderen Teile der Eibe sind giftig!

Foto: Weißenbacher

Im landschaftlich reizvollen Dreieck von Fuschl am See, St. Lorenz am Mondsee und St. Gilgen am Wolfgangsee weisen der Eibenseebach, der Eibensee (1.196 Meter) und der Eibenberg (923 Meter) auf ein ehemals reiches Vorkommen von Eibenbeständen hin. Heute ist die Eibe rar geworden. Die Familie Dick am Mondsee hat aber noch eine Waldfläche mit hohem Eibenbestand. Die Jungpflanzen sind durch Rehverbiss stark gefährdet. Daher startete die önj am Bundesgymnasium Vöcklabruck, welche sich derzeit schwerpunktmäßig mit dem Thema „Schutz der Biodiversität“ beschäftigt, das „Eibenschutzprojekt Robin Hood“. Das Projekt wird von der Naturschutzabteilung der Oberösterreichischen Landesregierung und von der Firma BWT in Mondsee unterstützt. Als Sofortmaßnahme wurde ein Teilstück des Jungeibenbestandes der Familie Dick mit Maschendraht umzäunt. Zwei weitere Teilflächen werden noch abgesichert.

Neben dieser praktischen Naturschutzarbeit entwickelte sich die theoretische Beschäftigung der Klasse 6B mit dem traditionsreichen Baum zu einer umfassenden Projektarbeit.

Die Eibe – eine Pflanze mit lateinischem Ursprung

In der Fachsprache trägt die Eibe den klingenden Namen *Taxus baccata.* Der Artname *baccata* stammt vom lateinischen „baca, -ae f.“ ab, was soviel heißt wie „Beere“ oder „Perle“. Oft gibt der Name eines Holzes Auskunft über seine Verwendung. So auch bei der Eibe: Im Salzburgischen ist der Name „Pippenholz“ geläufig, wegen der Herstellung von Fasspippen (= Fasshähnen) aus Eibenholz. Der Name „Kreuzruten“ aus dem bayerischen Schwaben bezieht sich auf den Gebrauch von Eibenzweigen für Palmbuschen, die in der Stube hinter dem Kreuz aufgestellt wurden.

Die Eibe in der Mythologie

Die Eibe ist ein besonderer Baum, der gerade für Menschen, die sich mit Magie beschäftigen, sehr interessant und anziehend sein könnte. Das althochdeutsche Wort für Eibe war „iwa“, was wahrscheinlich von dem Wort „ewa“, das Ewigkeit bedeutet, abgeleitet wurde. Zeitlos erschien die Eibe, weil sie den Wechsel der Jahreszeiten nicht mitmacht,

Eiben können stattliche Ausmaße errreichen, wie dieses Exemplar in der Gemeinde Ternberg zeigt.

sie ist immergrün und kann bis zu 2.000 Jahre alt werden. Dadurch war sie ein Symbol des ewigen Lebens. Das Leben ist aber bekanntlich untrennbar mit dem Tod verbunden. Man sagte, der Weg in die Unterwelt führt durch eine Eibenallee und jeder muss durch diese Allee gehen, bevor er sein letztes Ziel erreicht.

Der römische Dichter Ovid schreibt in seinem Buch „Metamorphosen“, wie die toten Seelen von den Furien durch diese Allee gejagt werden:

Est via declivis funesta nubila taxo ducit ad infernas per muta silentia sedes. (Abwärts senkt sich der Weg, von trauernden Eiben umdüstert, führt er durch Schweigen stumm zu den unterirdischen Sitzen.)

Die Eiben säumen den Scheideweg zwischen Leben und Tod. Am oberen Ende der Allee zur Unterwelt, dem Friedhof, waren sie beliebt, weil sie als Symbol der Totenruhe vor Hexen schützen sollten. Es wurden auch Eibenzweige ins Leichentuch gesteckt und beim Begräbnis trugen die Alten Eibenkränze. Auf Friedhöfen findet man die Eibe deswegen auch heute noch oft. Aufgrund ihrer mythologischen Vergangenheit wird sie oft als Friedhofsbaum gesehen.

Hildegard von Bingen sagte: „Die Eibe ist ein Sinnbild der Fröhlichkeit“, doch nur für Menschen, die an die Auferstehung nach dem Tod glauben.

Verwendung des Eibenholzes

Das Holz nutzt man für Wasserbau (Brunnenröhren) und Innenausbau (Türen und Luxusmöbel). Wegen seiner Elastizität wird das Holz besonders zur Fertigung von Bögen verwendet. Deshalb pflanzte man früher Eiben um Burgen. Die Pflanzen dienten als lebende Waffenkammern. Außerdem wird das Holz zu verschiedenen Drechslerarbeiten, Peitschenstöcken und Bergstöcken sowie zu Zaunpfählen und Grenzpfosten verarbeitet. Besonders beliebt ist das Eibenholz zum Anbringen von Trophäen.

Da es heute nicht mehr viele Eiben gibt, wird das Holz meist nur noch symbolisch für traditionelle Anlässe (Palmsonntag, Allerheiligen…) verwendet. Es ist also heute kein Nutzholz mehr. In Oberösterreich stehen Eiben unter Naturschutz und zählen zu den vollkommen geschützten Pflanzen unseres Bundeslandes.

Steckbrief der Eibe

Vorkommen
in ganz Europa, vereinzelt

Standort
schattige, feuchte Lagen, Kalkböden, in den Alpen bis 1.200 Meter

Höhe
bis zu 15 Meter – ausnahmsweise 17,4 Meter!

Borke
anfangs rotbraun, später graubraun und abblätternd

Holz
rot bis braunrot, zäh, hart, elastisch

Nadeln
Oberseite dunkelgrün und glänzend, Unterseite hellgrün, matt, kurz, stachelspitzig, ohne Harzgang

Blüten
im Mai, zweihäusig
weiblich grünlich, an der Unterseite der Zweige
männlich kugelige Kätzchen, hellgelb stäubend

Früchte
August bis Oktober; hellrot, glasig, mit einem, manchmal zwei Samen

Inhaltsstoffe
Alkaloid Taxin, Glykosid Taxicatin

Mehr über das „Eibenschutzprojekt Robin Hood“ im Internet

www.oenj.at/gruppen_ooe-voecklabruckbg.shtml#robinhood

Literatur

Eichberger, C.: Die Eibe *(Taxus baccata)* in Salzburg. Versuch einer monographischen Bearbeitung. Diplomarbeit in Salzburg an der Naturwissenschaftlichen Universität, 1993

Fischer-Rizzi, S.: Blätter von Bäumen. Legenden, Mythen, Heilanwendung und Betrachtung von einheimischen Bäumen. Irisiana, 1994

Laudert, D.: Mythos Baum. BLV, 1999

Das Gift der Eibe

Von der Giftigkeit der Eibe hatte man in früherer Zeit übertriebene Vorstellungen. Ein junges Obstbäumchen, dem man eine Stange aus Eibenholz zur Stütze gegeben hat, verdorrte nach dem Volksglauben unfehlbar. Tatsache ist, dass das Holz, die Rinde, die Blätter sowie die Samen giftige Eigenschaften zeigen, während das Fruchtfleisch der Beeren sicher unschädlich ist, wie schon der Umstand beweist, dass dieses früher von den Holzknechten als Durst löschendes Mittel gegessen wurde. Das Gift wirkt nach Versuchen besonders auf Säugetiere ein.

Herbert Weißenbacher

Ein Möbelstück aus Eibenholz. Heute wird Eibenholz in Oberösterreich nicht mehr wirtschaftlich genutzt.

Fotos: Weichenberger

Der Luchs – geheimnisvolle Waldkatze

Erhältlich ist die 17-seitige Broschüre zum Preis von öS 20,– zuzüglich Versand bei der önj Haslach, 4170 Haslach, Grubberg 17, Telefon und Fax: 0 72 89/714 93

oenj.haslach@xpoint.at

http://beam.to/oenj.haslach

Seit mehreren Jahren hinterlässt die große Katze mit den Pinselohren im Böhmerwald und den angrenzenden Gebieten wieder ihre Spuren. Das Verbreitungsgebiet des Luchses umfasste einst die gesamten Waldgebiete Europas – bis der Mensch dem Luchs nachzustellen begann und ihn fast ausgerottet hat. Die Rückkehr dieser geheimnisvollen Katze begann in der Region Böhmerwald in den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts und setzt sich bis heute fort.

Damit der Luchs unvoreingenommen gesehen werden kann, ist es nötig, über ihn Bescheid zu wissen. Zusammen mit dem Naturpark Bayerischer Wald arbeitet die önj Haslach grenzüberschreitend an einem INTERREG II-Projekt.

Dabei hat die önj Haslach eine Informationsbroschüre über den Luchs herausgegeben.

Achtung!

Naturschutzförderungsaktion „Streuobstwiesen erhalten – Ankauf von Obstsammelmaschinen“

Die Förderungsaktion der Naturschutzabteilung beim Amt der oö. Landesregierung läuft voraussichtlich mit Ende 2001 aus. Wenn Sie überlegen, in den nächsten Monaten eine Obstsammelmaschine zu kaufen, vergessen Sie nicht die Möglichkeit der Förderung: **30 Prozent der Maschinen-Nettokosten werden gefördert, wenn bei überbetrieblichem Einsatz mindestens 10 Hektar Streuobstwiesen damit bewirtschaftet werden.**

Fordern Sie Informationsmaterial an: Telefon 0 732/77 20-1884, Frau Greinstetter.

önj St. Georgen im Attergau

„Save Nature“ lautet das Motto der önj

Naturraum Attergau – save nature“ lautet der Titel einer Postkarten-Serie der önj St. Georgen im Attergau. Die Produktion in hoher fotografischer Qualität stellt interessante und wertvolle Naturräume sowie naturnahe Lebensräume aus „zweiter Hand“ in den Mittelpunkt.

Die Naturschutzjugend möchte damit die Bevölkerung zum Besuch der besonderen Naturräume einladen. Außerdem sollen Wert und Schönheit der unmittelbaren Heimat hervorgehoben werden. Im Blickpunkt des Interesses steht natürlich auch, die Bereitschaft für den Schutz dieser Biotope zu wecken.

Neben den Postkarten hat die önj auch ein zwanzigminütiges Video produziert: „Dürre Ager – der Amazonas des Attergaus“ dokumentiert die Einmaligkeit des naturnahen Gewässers.

Die önj St. Georgen im Attergau hat in den letzten drei Jahren im Rahmen von Ferialjobs umfangreiche Erhebungsarbeiten an ihrem „Amazonas“ durchgeführt. Dazu gehört eine Aufnahme des Makrozoobenthos durch die Universität für Bodenkultur, eine umfangreiche Dokumentation der Breiten- und Tiefenvarianzen, Profilschnitte sowie botanische Erhebungsarbeiten entlang der Dürren Ager und der angrenzenden Wiesen. Zum 50-jährigen Jubiläum der Österreichischen Naturschutzjugend im Jahr 2002 will die önj St. Georgen im Attergau diesen interessanten Bachlauf als Landschaftsschutzgebiet einreichen.

Markus Hangler

Mit dem Kauf der 8-teiligen Postkartenserie und des Videos unterstützen Sie Naturschutzprojekte der önj St. Georgen im Attergau.

Im Internet sind Karten und Video unter „www.oenj.at/post karten“ zu bestellen.

TERMINE

- **Ein Streifzug durch Feuchtgebiete Oberösterreichs** — 18. Oktober 2001, 19 Uhr
  Fotodokumentation oberösterreichischer Naturschutzgebiete
  Ort: Biologiezentrum, Oö. Landesmuseum, Johann-Wilhelm-Klein-Straße 73, 4040 Linz **BZ**

- **Costa Rica – Regenwald der Österreicher** — 8. November 2001, 19 Uhr
  Ausstellungseröffnung
  Ort: Biologiezentrum, Oö. Landesmuseum, Johann-Wilhelm-Klein-Straße 73, 4040 Linz **BZ**

- **Die Natur ins Haus holen** — 22. November 2001, 9 bis 16 Uhr
  Ort: Biologiezentrum, Oö. Landesmuseum, Johann-Wilhelm-Klein-Straße 73, 4040 Linz **BZ**

- **Ökologische Siedlungsentwicklung** — 27. November 2001, 9 bis 13 Uhr
  Verbaute Flächen – verlorene Umwelt?
  Ort: Redoutensaal, Promenade 39, 4020 Linz
  Preis: öS 300,– **UA**

Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen **UA** bei der Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Telefon 0 732 / 77 20-4429, **BZ** beim Oö. Landesmuseum, Biologiezentrum, Telefon 0 732 / 75 97 33-0.

Ja, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche mir, in den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich aufgenommen zu werden.

☐ MITGLIEDSBEITRAG öS 280,–/Jahr ☐ EHEPAARE öS 350,–/Jahr ☐ FÖRDERER öS 1.000,–/Jahr ☐ SCHÜLER öS 100,–/Jahr

☐ ZUTREFFENDES BITTE ANKREUZEN!

Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. ☐ FALLS GEWÜNSCHT, BITTE ANKREUZEN!

Name

Geburtsdatum*) ..... Beruf .....

Adresse .....

Bankverbindung ..... Kontonummer .....

Unterschrift .....

*) falls ein Mitgliedsausweis gewünscht wird!

BITTE AUSREICHEND FRANKIEREN!

NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich

Ursulinenhof, Landstraße 31
A-4020 Linz

BÜCHER

Der Naturgarten: lebendig – schön – pflegeleicht

Reinhard Witt, München; blv, 2001; ISBN 3-405-15948-2; Preis: öS 291,–

Naturgärten sind der wahr gewordene Menschheitstraum von einem besseren Leben. Im Einklang mit der Natur, in Harmonie mit bildhübschen wilden Blumen, Auge in Auge mit Schmetterling, Grasfrosch & Co. Naturgärten bedeuten: Leben schaffen, das neue darin spielerisch entdecken und sich tagtäglich darüber freuen. Dieses Buch zeigt durch zahlreiche praktische Beispiele und interessante Tipps wie das möglich ist. Viele schön illustrierte Beispiele machen so richtig Lust auf einen Naturgarten. Durch die Anlage von naturnahen Elementen kann auch Geld gespart werden, da die Neuanlage oft günstiger ist und die Gartenelemente häufig weniger Pflege benötigen, wie ebenfalls in dem Buch nachzulesen ist.

NaturErlebnisRäume

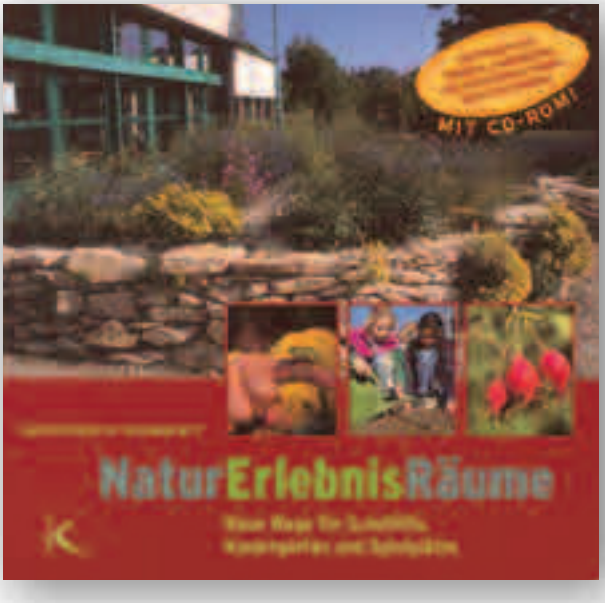
Neue Wege für Schulhöfe, Kindergärten und Spielplätze

Manfred Pappler & Reinhard Witt, Seelze; Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung, 2001; ISBN 3-7800-5268-7; Preis: öS 329,–

Dieses Buch zeigt, wie – zusammen mit Kindern und Jugendlichen – Schulhöfe, Kindergärten sowie Spielplätze geplant, gebaut und gepflegt werden. Aus eintönigen, betonierten Außenanlagen entstehen Natur-Erlebnis-Räume.

Die entstehenden Natur-Erlebnis-Räume sind, was anhand vieler konkreter Beispiele gezeigt wird, wunderschön, pflegeleicht und sogar erheblich kostengünstiger als herkömmliche Außenanlagen. Durch die Bepflanzung mit heimischen Arten entstehen Blumenwiesen, Kleingehölzhecken, Feuchtbiotope usw., die ein Naturerlebnis „vor der Haustür“ ermöglichen.

Eine Vielzahl von Vorschlägen zeigt, wie die neu gestalteten Schulhöfe in die Unterrichtsarbeit einbezogen werden können.



EMPFÄNGER

P.b.b.
Verlagspostamt: 4020 Linz
01Z022723V

Unterstützen auch Sie den Kampf gegen Temelin!!!

Willkommen auf der Web-Site des

NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH

Als ältester Naturschutzverein Österreichs (seit 1913) hat es sich der österreichische Naturschutzbund zur Aufgabe gemacht, wertvolle Naturlandschaften zu schützen und somit die Lebensräume bedrohter Tier- und Pflanzenarten zu erhalten.

Wir informieren Sie gerne näher über unsere Aktivitäten !

Unsere Adresse: Naturschutzbund Oberösterreich
Landstraße 31
4020 Linz

Sektretariat: Frau Michaela Groß
Öffnungszeiten: Mo - Fr: 8.00 - 12.00
Telefon: 0732 / 77 92 79
Fax: 0732/78 56 02

e-mail: ***ooenb@gmx.net***

Wir würden uns freuen, auch Sie als unser Mitglied begrüßen zu dürfen !

Sie sind Besucher Nr.

000893

auf unserer Web-site seit 23.11.2000 .

---

done by Adina Mittmannsgruber , Mai 1998
optimiert für Netscape
last update: 06.06.2001

Allgemeine Infos über den OÖNB

Das OÖNB-Team

Geschichte der österreichischen Naturschutzbewegung

Aktivitäten und Zielsetzungen

Adressen anderer Landesgruppen

Fotos: Brands, Limberger

Das OÖNB-Team

Das hohe Engagement des Naturschutzbundes Oberösterreich im Bereich des Natur- und Umweltschutzes wäre nicht möglich ohne das ambitionierte und engagierte Naturschutz-Team.

Obmann:

Josef Limberger

Maler, Bildhauer und Naturfotograf

wohnhaft in Peuerbach

Naturschutzschwerpunkte:

Ornithologie (Vogelkunde)

allgemeine Zusammenhänge in der Natur

Obmann-Stellvertreter:

Mag. Wieland Mittmannsgruber

Jurist

wohnhaft in Linz

Naturschutzschwerpunkte:

Erhaltung der Artenvielfalt

rechtliche Belange des Naturschutzes

Obmann-Stellvertreter:

Manfred Luger

Garten- und Landschaftsgestaltung, Errichtung von Biotopen

wohnhaft in Buchkirchen

Naturschutzschwerpunkte:

Flurschutz

Erhaltung und Betreuung von Naturlandschaften

Konsulent:

DI Ernst Dorfner

Sozialökonom

wohnhaft in Linz

Naturschutzschwerpunkte:

Nationalpark Kalkalpen

Umweltökonomie

Umwelt- und Naturschutzbildung

Projektleiter:

Dr. Martin Schwarz

Biologe

wohnhaft in Kirchschlag

Naturschutzschwerpunkte:

Insektenschutz, Erhaltung der Artenvielfalt

Büroorganisation:

Michaela Groß

Sekretärin

wohnhaft in Leonding

Naturschutzschwerpunkt: biologische Gärtnerei

Zusätzlich zur Stamm-Crew des Naturschutzbundes Oberösterreich helfen auch einige Ortsgruppenleiter dem ÖNB bei der Durchführung seiner Projekte.

Ortsgruppe Oberneukirchen:

Renate Rachbauer

Hauptschullehrerin

wohnhaft in Oberneukirchen

Naturschutzschwerpunkte: Anti-Atom-Aktivitäten

Energiefragen

Biotopbetreuung

Ortsgruppe Buchkirchen:

Manfred Luger

Garten- und Landschaftsgestaltung
Errichtung von Biotopen

wohnhaft in Buchkirchen

Naturschutzschwerpunkte: Flurschutz

Erhaltung und Betreuung
von Naturlandschaften

Ortsgruppe Lasberg:

Emil Böttcher

Meßtechniker

wohnhaft in Lasberg

Naturschutzschwerpunkt: **Meinungsbildung durch Naturschutzaktivitäten**

Ortsgruppe Wilhering:

Anton Mittermayr

Lehrer

wohnhaft in Wilhering

Ortsgruppe Schärding:

Dr. Hermann Wagenbichler

Arzt i.P.

wohnhaft in Schärding

Ortsgruppe Michaelnbach:

Manfred Stiller

wohnhaft in Michaelnbach

Ortsgruppe Waizenkirchen:

Helmut Reisinger

wohnhaft in Prambachkirchen

Ortsgruppe Peuerbach:

Maria Schmid

wohnhaft in Heiligenberg

Ortsgruppe Frankenburg:

Josef Wadl

wohnhaft in Frankenburg

Home

-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Informativ 23 1-28